Ein notwendiger syntaktischer Begriff – die Null-(∅)-Opposition

Mihaela SECRIERU

Voraussetzungen

Der Metaterminus *Kategorie* hat auf sprachwissenschaftlicher Ebene vieldeutige Extensionen, da er auf großzügige Weise für die syntaktischen Funktionen (das Subjekt, das Prädikat usw.), für die lexikalischen Klassen, für die morphologischen Klassen usw. benutzt wird (Iordan-Robu 1978: 332-347; Dubois 1994 s.v.), aber ich bin der Ansicht, dass er nur im Falle jener linguistischen Elemente passend und anwendbar ist, die gewissen Anforderungen entsprechen:

1. Sie sind intern organisiert und zwischen ihren Elementen werden besondere Beziehungen festgesetzt;
2. "Sie setzen mindestens zwei oppositionelle Aspekte voraus" (Dimitriu 1994: 239);
3. Sie haben gemeinsame Eigenschaften, die von derjenigen Ebene bedingt werden, der sie angehören
4. Sie haben in reinem Zustand eine grammatikalische Bedeutung (*DSSL*, Ducrot-Todorov 1972: 147);
5. Sie werden durch Merkmale gekennzeichnet, die für dieselbe Ebene spezifisch sind;
6. Sie entsprechen der Bedingung: "Damit eine Kategorie vom grammatikalischen Standpunkt aus eine reale Existenz hat, ist es wichtig, dass sie mittels formaler Kriterien und nicht mittels rein semantischer Kriterien definiert werden kann"[1];
7. Sie stellen den allgemeinen Rahmen für alle möglichen Beschreibungen auf der betreffenden Ebene dar;
8. Sie müssen aus der Sicht mehrerer Ebenen der Sprache gestützt werden: der phonematischen, der morphematischen, der semantischen und der syntaktischen.

Hypothese

Die interne kategoriale Organisation der *syntaktischen Ebene* zielt eigentlich auf die interne kategoriale Organisation ihrer Unterebenen, d.h. der syntaktischen Einheiten, der syntaktischen Beziehungen und der syntaktischen Funktionen ab.
In der vorliegenden Arbeit nehme ich mir ausdrücklich vor zu demonstrieren, dass die Komponenten der syntaktischen Ebene einen kategorialen Charakter haben, indem der kategoriale Charakter ihrer Unterebenen zur Diskussion gestellt wird. Von den in den

[1] Vgl. L. Hjelmslev, *Principes de grammaire generale*, spanische Variante *Principios de gramática general*, Gredos Verlag, Madrid, 1976, S. 302 (nach Nica 1988: 37).

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Prämissen aufgestellten Anforderungen ist meiner Auffassung nach die zweite von großer Bedeutung, welche das kategoriale Verhalten jeder linguistischen Gegebenheit nach sich zieht. In Übereinstimmung mit dem Aufbau der Arbeit werde ich mich insbesondere auf diese Anforderung konzentrieren. Zwecks der Systematik der Arbeit werde ich die betreffenden syntaktischen Entitäten nacheinander zur Diskussion stellen.

Die syntaktischen Einheiten

Die Zahl der auf der Ebene einer natürlichen Sprache theoretisierbaren syntaktischen Einheiten steht im engen Zusammenhang mit dem auf individualisierenden Oppositionen beruhenden System von Kriterien, das zu deren Identifikation benutzt wird. Von den in der rumänischen Sprachwissenschaft theoretisierten syntaktischen Einheiten gibt es grundsätzlich sechs (diese Zahl resultiert aus der Reduktion auf Grund der synonymen Denotation der Termini). Es sind die folgenden: die Aussage (der Text, der Paragraph, der Abschnitt), der Satz, der Komplexsatz, das Syntagma, das Satz- oder Komplexsatzsubstitut, das Satzglied.

Innerhalb der kategorialen Hierarchisierung von syntaktischen Einheiten wird der *Komplexsatz* in der Fachliteratur als die Maximaleinheit der Syntax betrachtet. Aber die theoretische Grundlage für die Begriffsbestimmung des Komplexsatzes zieht in der rumänischen Sprachwissenschaft *rein syntaktische Kriterien* nicht in Betracht und stellt diesen vom kategorialen Standpunkt aus durch die Opposition zu anderen syntaktischen Einheiten nicht zur Diskussion. Deshalb muss in Bezug auf den Komplexsatz die Frage gestellt werden, ob diese syntaktische Gegebenheit wirklich die integrierende *Maximaleinheit* der syntaktischen Ebene ist, wenn die rein syntaktischen Kriterien, und keine pragmalinguistischen Kriterien wie seine kommunikative Funktion, berücksichtigt werden. Diese traditionelle Theorie der Maximaleinheit geht von der Voraussetzung aus, dass es keine quantitative räumliche Grenze des Komplexsatzes gibt, solange die Kriterien von Semantik, Interpunktion, Satzgliedstellung und Graphemik vorhanden sind, und betrachtet das einzige berücksichtigte syntaktische Kriterium als subsidiär, und zwar jenes, gemäß welchem mindestens zwei Prädikate eingeschlossen sein müssen. Als Komplexsatz kann also einerseits eine Sprachsequenz betrachtet werden, die im Rahmen der Kommunikation nebeneinandergestellte unabhängige Sätze (in einigen von ihnen wird das Prädikat ausgelassen) enthält, für welche die traditionelle Grammatik nicht verdeutlicht, welche Arten von syntaktischen Verhältnissen zwischen ihnen festgesetzt werden. Vielmehr betrachtet die traditionelle Grammatik die Existenz einiger *implizit kommunikativer, aber nicht explizit syntaktischer Beziehungen* (beziehungsweise Charakteristika – siehe *supra* Diaconescu 1995: 219) als notwendig und ausreichend: *"Înghițiți de Bărăgan! Mă înfiorai. Cît o doream!"* (P. Istrati*, Ciulinii Bărăganului*, 1992: 110){*"Von Bărăgan verschlungen! Ich erschauerte. So brennend sehnte ich mich nach ihr!"* (P. Istrati, *Die Disteln des Bărăgan*, 1992: 110)}. Als Komplexsatz kann man indes auch eine Sprachsequenz sehen, die durch vielfältige syntaktische Beziehungen verbundene Sätze enthält: *"Halal aşa nevastă! strigau pescarii văzînd-o."* (P. Istrati, *Ciulinii Bărăganului,* 1992: 110){*"'Was für eine Frau!', schrien die Fischer, als sie sie sahen."* (P. Istrati, *Die Disteln des Bărăgan,* 1992: 110)}. Wie man beobachten kann, stellt die traditionelle Theorie für die Begriffsbestimmung einer *syntaktischen Einheit* keine syntaktischen Kriterien zur Diskussion, sondern sie benutzt

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

außersyntaktische Kriterien, indem sie ihr eigenes Forschungsobjekt, ihre Forschungsmethoden und ihre Forschungsinstrumente unterminiert. Die Kriterien sollten in erster Linie syntaktisch und nur dann anders geartet sein, wenn die syntaktischen Kriterien nicht ausreichen. Daraus folgt, dass die Umgrenzung eines Komplexsatzes innerhalb einer umfangreicheren linguistischen Aussage ein gewissermaßen aleatorisches Verfahren ist, das in der Endkonsequenz vom Sprachgefühl des Sprechers und von der Entscheidung im Hinblick auf die semantische Einheit der vermittelten Informationen (wo die Beweisführung, die Reihe von Urteilen und das Verlangen von Informationen anfangen und wo sie enden) abhängt. Dieser Einwand ist meiner Ansicht nach grundlegend in Anbetracht der Annahme, der Komplexsatz sei nicht die integrierende Maximaleinheit. Meiner Auffassung nach befindet sich über dem Komplexsatz eine andere syntaktische Einheit – die *syntaktische Aussage*, deren Untertyp auch der Komplexsatz ist. Dies verhält sich so, weil *die Aussage die "vortheoretische"*, *"ursprünglichere" und also "innerhalb der Theorie nicht definierte" linguistische Einheit darstellt* (Lyons 1995: 196), und ich bin der Ansicht, dass es viel angemessener ist, sie als *übergeordnete und überordnende syntaktische Einheit* zu betrachten, sofern man sich keiner vorgefassten sprachwissenschaftlichen Tatsachen bedient. Sie ist also eine vorlogische Gegebenheit, die vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus nicht vor-analysiert und nicht vorgearbeitet ist und die alle gesonderten Situationen wie den Satz, den Komplexsatz usw. umfasst. Zur Stützung dieser Behauptung stelle ich die Tatsache fest, dass die Aussage ein Produkt der *syntaktischen Äußerung* ist.

> ANMERKUNG. Mit *der syntaktischen Äußerung* meine ich die *Verkettung der semantisch-grammatikalischen Einheiten der Ebene "langue" zwecks einer semiotischen Mitteilung der Ebene "parole" gemäß den auf der Ebene einer natürlichen Sprache existierenden syntaktischen Verhältnissen, welche die syntaktischen Funktionen zur Folge hat*.

Die syntaktische Aussage ist ein "illokutionärer Akt" (Petru 1984: 67), ein pragmalinguistischer *Kommunikationsakt*, denn er folgt der "Syntax" einer natürlichen Sprache, d.h. den Regeln der Wortkombination. Damit ihre Zugehörigkeit zum kategorialen System der syntaktischen Einheiten und insbesondere ihre Zugehörigkeit zu einem System von Oppositionen nachgewiesen werden kann, muss man feststellen, dass das Gegenteil der *syntaktischen Aussage* als linguistische und pragmalinguistische Einheit nicht der Komplexsatz, der Satz, das Satzglied oder das Syntagma ist (diese Einheiten werden übrigens auch von einigen Sprachwissenschaftlern der traditionellen Syntax als nicht untereinander opponierend betrachtet), sondern die *Non-Aussage*, die eine andere Art von Kommunikation (extensiv, piktographisch, audio-visuell usw.) oder *keine Art von Kommunikation* sein kann, die als ein "*Produkt*" *der Non-Äußerung, nämlich der durch Negation definierten Äußerung* begrifflich bestimmt werden kann. So entspricht die Aussage der zweiten Anforderung der Prämissen, und zwar der Idee von kategorialer Opposition.

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

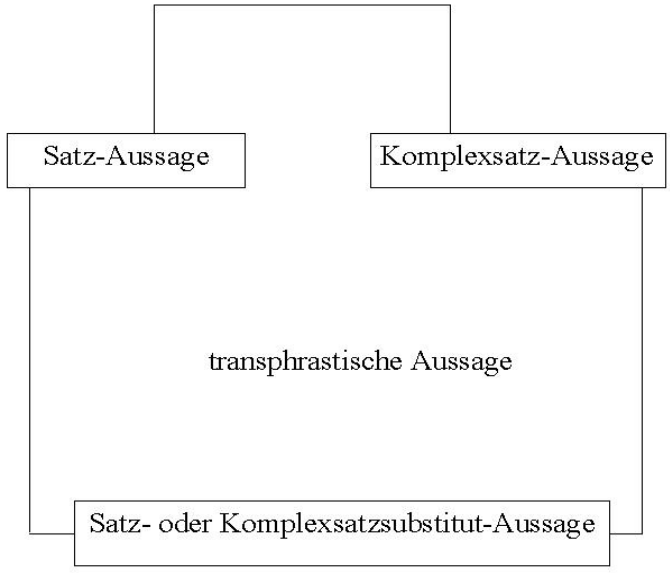
ANMERKUNG. Die Aussage kann aktualisiert werden durch einen Satz: *Satz-Aussage*, durch einen Komplexsatz[2]: *Komplexsatz-Aussage* oder durch ein "Satz- oder Komplexsatzsubstitut"[3]: *Satz- oder Komplexsatzsubstitut-Aussage*. Überdies kann

[2] Die Existenz des Komplexsatzes als syntaktische Einheit kann nicht verneint werden, aber nur insofern die Kriterien von Identifizierung und Begriffsbestimmung auf gewisse syntaktische Parameter abzielen, die nur dem Komplexsatz eigentümlich sind. Wenn man die zwei ausschließlich syntaktischen Kriterien, das Kriterium der syntaktischen Beziehungen und der syntaktischen Funktionen sowie das Kriterium der Präsenz/Absenz und der von Einmaligkeit gekennzeichneten syntaktischen Funktion – des *Prädikats* anwendet, ergibt sich, dass *die Komplexsatz-Aussage eine Summe von syntaktischen Beziehungen und syntaktischen Funktionen ist.* Die Definition der *Komplexsatz-Aussage* als Summe von syntaktischen Beziehungen und syntaktischen Funktionen stimmt mit der Definition der *Satz-Aussage* überein, weil beide Untertypen oder Realisierungen der *transfrastischen Aussage* sind, die vom syntaktischen Standpunkt aus auch eine *Summe von syntaktischen Beziehungen und syntaktischen Funktionen* ist. Der Unterschied zwischen der *Satz-Aussage* und der *Komplexsatz-Aussage* ist sowohl quantitativ, d.h. der Komplexsatz enthält mindestens zwei prädikative Nuklei, als auch qualitativ: Die syntaktischen Funktionen der Ebene der Komplexsatz-Aussage werden auch von Sätzen erfüllt. Der von einigen Spezialisten vorgebrachte qualitative Unterschied zwischen dem Komplexsatz und dem Satz und namentlich die Behauptung, dem Komplexsatz fehle "die Fähigkeit eine syntaktische Funktion zu aktualisieren" (Diaconescu 1995: 185), wird von der Tatsache widerlegt, dass nicht alle Sätze (wie z.B. die Hauptsätze) laut der traditionellen Grammatik eine syntaktische Funktion aktualisieren. Dies bedeutet, dass das Problem der syntaktischen Funktionen des Komplexsatzes, der Hauptsätze, der Schaltsätze und der erläuternden intermediären Sätze laut der traditionellen Grammatik ein unlösbares Problem bleibt, wenn man die Theorie der Null-Oppositionen auch innerhalb der Syntax nicht anerkennt (siehe Mihaela Secrieru 1998: 6-25).

[3] Einige Sprachwissenschaftler sind der Ansicht, dass, "um irgendein Sprachsegment auf der Ebene der Syntax erschöpfend analysieren zu können", auch eine andere syntaktische Einheit namens "*Satz- oder Komplexsatzsubstitut*" (Dimitriu 1982: 99 ff.) notwendig sei, die manchmal auch "unanalysierbare Sätze oder Komplexsätze" genannt wird, oder "synthetische Aussagen" (D. Irimia 1997: 355), die also nicht als distinkte syntaktische Einheiten, sondern als Realisierungen der syntaktischen Einheiten vom Typ Satz betrachtet werden. "Das Satz- oder Komplexsatzsubstitut" wird von den Sprachwissenschaftlern, die es theoretisieren, als "auf der syntaktischen Ebene nicht zerlegbare und nicht zum Satz oder Komplexsatz dehnbare syntaktische Einheit" definiert, die im gegebenen Kontext hinsichtlich der Kommunikation einen Satz oder einen Komplexsatz vertretet" (Ibidem). Die Klasse der Substitute umfasst: a) die Adverbien der Bejahung und der Negation (*Da.*; *Nu.*; *Ba {Ja.; Nein.; Doch}* usw.); b) Interjektionen außerhalb des Satzes (*Ah!*; *Oh!*; *Vai! {Ach!*; *Oh!*; *Weh!}* usw.; c) Substantive und ihre Substitute (von Determinanten begleitet oder nicht) im Vokativ; d) andere Wörter, die zu dieser syntaktischen Einheit tendieren; all diese Realisierungen in den Kontexten, in denen "sie nicht zu Sätzen oder Komplexsätzen ausgeweitet werden können" (*Idem, ibidem*: 101-102), in denen sie also nicht zum Ensemble der syntaktischen Konstruktionen gehören. Die Theoretiker dieser syntaktischen Einheit stellen fest, dass die Substitute rechts oder links innerhalb der Kommunikation formal unverbunden sind, aber dass sie vom semantischen Standpunkt aus am öftesten rechts mit einem "Infinitum von Mitteilungen" im Zusammenhang stehen (Ibidem: 103): " – *Da*, ştiam că te voi duce" (C.Chiriță, *Livada*, 1979: 454){" – *Ja,* ich wusste, dass ich dich fahren werde" (C. Chiriță, *Der Obstgarten*, 1979: 454)}. Im Vergleich zu den Sätzen sind sie keine "Satzglieder", obwohl sie sich auch in dieser syntaktischen Position befinden können: vgl. "El a spus *da*" {"Er hat *ja* gesagt"}, Situationen in denen sie, wie ich meine, substantiviert werden; das kann aber bedeuten, dass die oben erwähnte Taxonomie nicht absolut ist und dass die Wortarten der oben erwähnten Klassen ihr Verhalten gemäß ihrer Stellung in der syntaktischen Aussage relativieren. Im Hinblick auf den syntaktischen Status der Substitute beziehungsweise die Frage, ob sie syntaktische Funktionen erfüllen oder nicht, wird die Antwort von denselben Spezialisten indirekt gegeben, indem sie sie in einer ziemlich umfangreichen und vom Standpunkt der morphologischen Natur aus inhomogenen Klasse von "linguistischen Elementen ohne syntaktische Funktion" einschließen (*G.A.*, II, 1966: 186; Irimia 1983: 16). Die Satz- oder Komplex-satzsubstitute sind distinkte syntaktische Einheiten auf der syntaktischen Ebene der rumänischen Sprache, denn sie spezifische formale und inhaltliche Merkmale, die von einigen Sprachwissenschaftlern zur Diskussion gestellt wurden (Dimitriu 1982: 99). Das formale Kriterium (die besonderen Eigenheiten der Konstruktion) und das semantische Kriterium (die Abwesenheit der eigenen Referenz und/oder die

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

sie als *transphrastische Aussage* erscheinen, die als kombinato-rische Formel aller oder einiger von den drei oben erwähnten, im aleatorischen Maße vorhandenen Aussagetypen strukturiert ist. Das aleatorische Maß wiederum hängt vom konkreten Kommunikationsakt ab. Diese Taxonomie und Untertaxonomie der syntaktischen Aussage beruht auf der *Division*, d.h. die transphrastische Aussage *wird in Untertypen oder in Realisierungen der syntaktischen Aussage eingeteilt* usw., und nicht auf der *Inklusion*: Der Komplexsatz ist aus Sätzen zusammengesetzt, die Sätze sind aus Satzgliedern zusammengesetzt usw. Die Division berücksichtigt sowohl die Analogien als auch die Oppositionen (ein wichtiger Aspekt, denn alles beruht auf den Oppositionen in der Sprache, damit diese ihre Rolle erfüllt, wie schon behauptet), und das letzte Element – das *syntaktische Grundelement* ist das in der theoreti-schen Basis der Diskussion unzerlegbare Element (vgl. folgendes Schema).



Die Zerlegung der transphrastischen Aussage ist komplett, weil die Division-elemente eine Extension bilden, die mit jener des Grundbegriffs identisch ist, und die Aussage wird über irgendeinem anderen Typ von syntaktischer Einheit aktualisiert, weil sie über all den anderen syntaktischen Einheiten steht[4]. Unter diesen Bedingungen wird die Sprache nicht mehr nach "idealen" Einheiten untersucht, die aus ihren textuellen

indirekte referenzielle Denotation) individualisieren diese syntaktische Einheit im Vergleich zu den anderen syntaktischen Einheiten. Die erwähnten Kriterien zielen trotzdem nicht explizit auf das syntaktische Kriterium der Begriffsbestimmung dieser Einheit ab, und dieser Aspekt bleibt noch zu diskutieren.

[4] Die Tatsache, dass die Aussage durch ein einziges Wort, durch einen einzigen Satz, aber auch durch eine Summe von Komplexsätzen aktualisiert werden kann, bewirkte in der ausländischen Sprachwissenschaft den Verzicht auf den Versuch, die Existenz einer absoluten "Grundeinheit" der Syntax zu statuieren, die insbesondere bei uns von einigen Sprachwissenschaftlern als Wort (Diaconescu 1995: 61), von anderen Sprachwissenschaftlern als Satz identifiziert wurde, weil "weder die Wörter noch die Sätze und auch keine anderen Einheiten der linguistischen Beschreibung im unanalysierten Text «gegeben sind» (Lyons 1995: 196).

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Kontexten herausgenommen sind, sondern sie wird innerhalb des Kommunikationsprozesses untersucht, und die transphrastische Dimension der Aussage setzt die Erkenntnis der Existenz sowohl von *internen syntaktischen Verhältnissen zwischen den Komplexsätzen, den Sätzen, den Satzsubstituten* usw. als auch von *initialen und finalen externen syntaktischen Verhältnissen* voraus. Meine Auffassung setzt sich den in der rumänischen Fachliteratur vorhandenen Behauptungen entgegen, die das System von Oppositionen zwischen den Untereinheiten einer Aussage nicht berücksichtigen.

Unter Bezug auf die internen Oppositionen muss festgestellt werden, dass sich die syntaktische Aussage als Element der *Hauptsyntax* (Vraciu 1980: 229) einer Einheit der *Mindersyntax*, der syntaktischen Minimaleinheit, entgegensetzt, die von der Aussage subsumiert wird und die das letzte Produkt der syntaktischen Ebene ist, welches die Analyse in auf syntaktischer Basis klassifizierbaren Einheiten nicht mehr erlaubt (somit ist es auf der Ebene der Syntax nur durch sich selbst zerlegbar) und welches meiner Ansicht nach die syntaktische Funktion ist. Diese wird insbesondere in der nächsten Abschnitt behandelt.

Die syntaktischen Funktionen

Was die syntaktischen Funktionen der syntaktischen Einheiten betrifft, soll festgestellt werden, dass die globale syntaktische Funktion des Komplexsatzes entweder durch Absenz, also als Null (Ø) definiert werden kann, oder durch Präsenz, indem sie zum Beispiel darstellt, was einige Sprachwissenschaftler als "apositionellen Komplexsatz" betrachten, obwohl in diesem Fall nur die Basis des appositionellen Komplexsatzes die syntaktische Funktion der Apposition hat; die anderen Sätze sind nämlich im Verhältnis zur Basis definierbar.

Nicht alle *Sätze*, z.B. die Hauptsätze, aktualisieren laut der traditionellen Grammatik eine syntaktische Funktion. Meiner Auffassung nach ist die syntaktische Funktion des Hauptsatzes durch Absenz, also als Null (∅) definierbar.

Auf der Ebene der *Satz-* oder *Komplexsatzsubstitute* stellt man fest, dass links davon keine syntaktische Funktion beeinflusst wird, aber dass der "Absenz" einer syntaktischen Beziehung, der durch ∅ gekennzeichneten Absenz, eine *syntaktische Funktion ∅*, die syntaktische Funktion der Satz-/Komplexsatzsubstitute entspricht.

Mit Bezug auf die *Wörter*, "die zum Satz gehören, aber keine Satzglieder sind", unterscheidet *Gramatica Academiei* {die Grammatik der Akademie} zwei Typen von Wörtern: diejenigen, die innerhalb eines Satzgliedes eingeschlossen werden können und diejenigen, die zumindest in der Analyse der Satzglieder nicht benutzt werden können, sondern eine abgesonderte Rolle haben (1966, II: 86 ff.). Diese Satzkonstituenten werden entweder nur als Morpheme, Merkmale der grammatikalischen Kategorien oder der syntaktischen Beziehungen analysiert (und darum "grammatikalische Instrumente" genannt), oder sie werden als "helfende" Wörter zum Ausdruck einer syntaktischen Funktion (Avram 1986: 238) bzw. als expressive Wörter mit syntaktischer Funktion, "Modalisatoren (Gherasim 1997), als "Füllwörter" (*G.A.*, II: 425) oder als "expletive" Wörter (Dragomirescu 1969: 121-122) betrachtet. Dennoch liegen diese Wörter meiner Ansicht nach *innerhalb der Satzsyntax und nicht außerhalb, bzw. sie sind auch*

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Satzglieder. Das Verkennen der Tatsache, dass gewisse Wörter die Fähigkeit haben, sich als Satzglieder[5] zu konstituieren (genauer: syntaktische Funktionen zu erfüllen), führte zu der Bildung einer Theorie über die syntaktischen Funktionen ohne Hervorhebung des kategorialen Charakters der syntaktischen Funktion, der auf internen und externen Oppositionen beruht.

Ich bringe bewusst die folgenden Voraussetzungen vor, um meinen eigenen Standpunkt zu entwickeln:

1) Alle morphologischen Wörter einer Sprache sind innerhalb der Rede Satzglieder, genauer: Teile einer syntaktischen Aussage vom Typ Satz (wenn diese die Art von Aussage ist, in der sie erscheinen, und wenn diese die reale Basis der Diskussion ist), indem durch Satzglieder auf die weite und undifferenzierte Bedeutung von "Konstituente", "Membrum", "Glied" abgezielt wird;

2) Die Identifizierung der Denotationssphäre des Satzgliedes als syntaktische Funktion ist nicht mehr aktuell;

3) Wegen der Unstimmigkeit der Anwendungssphäre *Satzglied Satz syntaktische Funktion* (in dem Sinne, dass die Sätze auch "syntaktische Funktionen" haben, wenngleich sie keine "Satzglieder"sind) ist der Begriff des "Satzglieds" nicht adäquat. "Das Satzglied" ist nicht der syntaktische Support der syntaktischen Funktion;

4) Die Tatsache, dass das Satzglied gleichzeitig sowohl eine syntaktische Einheit als auch eine syntaktische Funktion ist, stellt die Frage zur Diskussion, ob die synonymen terminologischen Begriffe nötig sind.

Unter diesen Bedingungen ist es unbedingt erforderlich, die Möglichkeit der *Ersetzung des Satzglied-Begriffs durch jenen der syntaktischen Funktion* und somit die *Opportunität der Betrachtung der syntaktischen Funktion als syntaktische Einheit* kritisch zu betrachten.

Hinsichtlich der Wortarten, die keine syntaktische Funktion haben, wird die Frage gestellt, *worin der syntaktische Unterschied zwischen einer Wortart, die eine syntaktische Funktion erfüllen kann, und einer Wortart, die keine syntaktische Funktion erfüllen kann, besteht.*

Ausgehend von der Gegebenheit, dass *jedes Glied einer syntaktischen Aussage grammatikalisch von gleicher Wichtigkeit ist* (was bedeutet, dass z.B. auch die Präpositionen wichtige Elemente für den Bezeichnungsprozess sind, ebenso wichtig wie jede andere Wortart), stellt man fest, dass diese Gegebenheit nur mittels der Weglassprobe – einer Probe mit syntaktischer Relevanz – geprüft werden kann. Die Anwendung dieser Probe und/oder der abgeleiteten Proben, d.h. der Ersatzprobe durch eine andere Wortart oder durch ein Wort derselben Wortart (mit Ausnahme der lexikalen Synonyme), beweist anschaulich die Tatsache, dass keine Präposition irgendeiner syntaktischen Aussage durch Null oder durch eine andere Präposition ersetzt werden kann, ohne dass die ursprüngliche Mitteilung zerstört wird, vgl. *Eu merg la institut ≠*

[5] Auf der Ebene des Komplexsatzes wird der *Satzglied*-Begriff unwirksam, weil dort die *Sätze syntaktische Funktionen* erfüllen, und von diesen *nur einige* (ich weise auf die Ausnahme der *Hauptsätze ohne syntaktische Funktion* hin). Unter diesen Bedingungen ist es erforderlich, entweder einen neuen Metaterminus (das *"Komplexsatzglied"*) einzuführen (Dimitriu 1982 : 146), der den *syntaktischen Support der syntaktischen Funktion der Komplexsatzebene* darstellen soll, oder die *exakte Quelle der theoretischen und terminologischen Unangemessenheit* zu finden.

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

**Eu merg ∅ institut ≠ *Eu merg cu institut {Ich gehe zum Institut ≠ *Ich gehe ∅ Institut ≠ *Ich gehe mit dem Institut}*.

Man kann feststellen, dass mit dem Weglassen und/oder mit dem Ersatz – durch eine andere Wortart – der Präpositionen sowie im Zuge der Extrapolation der Konjunktionen oder anderer Wortarten, die in einer syntaktischen Aussage als funktionslos betrachtet werden, der Status einer identifizierten syntaktischen Aussage in allen Situationen verloren geht. Das bedeutet aber auch, dass alle Wortarten einen gewissen syntaktischen Inhalt haben, solange sie auf der syntaktischen Ebene von gleicher Wichtigkeit sind. Die Nützlichkeit der bisher unternommenen kontrastiven Schritte ist auf dem Gebiet der sprachwissenschaftlichen Theoretisierungen unwiderlegbar, denn sie führt zur Beobachtung von drei verschiedenen Verhaltensweisen der Wortarten gegenüber der syntaktischen Funktion:

a) *Wortarten mit einem kompletten syntaktischen Inhalt (funktionell, kategorial, denotativ)*. Diese Wortarten sind *positive (+) Realisierungen der syntaktischen Funktion*.

b) *Wortarten, die kontextual gewisse Komponenten oder Unterkomponenten des syntaktischen Inhalts verlieren*, was zur zeitweiligen Absenz der syntaktischen Funktion führt (dennoch können sie die Funktion eines anderen Elements beeinflussen, vgl. *Straşnică treabă! {Feine Sache!}*). Diese sind *Null-(∅)-Realisierungen der syntaktischen Funktion*.

c) *Wortarten mit einem unkompletten syntaktischen Inhalt, die in irgendeinem Kontext keine syntaktischen Funktionen erfüllen können und welche die syntaktischen Funktionen anderer Elemente nicht beeinflussen*. Diese sind *negative (-) Realisierungen der syntaktischen Funktion*.

Das Zeichen ∅ (Null-Opposition) deckt eine auf der syntaktischen Ebene notwendige Gegebenheit ab. Sowohl die syntaktische Analyse als auch die morphematische Analyse muss binär oder dichotomisch sein, und zwar in dem Sinne, dass sie – auf der Ebene einer Wortart – die Präsenz oder die Absenz eines distinktiven Elements, d.h. der syntaktischen Funktion berücksichtigen muss. Dieses Prinzip der *Opposition* ist nicht außerhalb, sondern innerhalb der Tatsachen angesiedelt[6]. Der absente aber identifizierbare Grad ∅ der syntaktischen Realitäten wirkt auf *diskrete* Weise und erwies sich als unentbehrlicher linguistischer Begriff auf der phonologischen Ebene (im Hinblick auf "Null-Phonem" siehe Frâncu, 1979: 7), auf der morphologischen Ebene (das Null-Morphem" – *Ibidem*), auf der Ebene der Transformationsgrammatik (vgl. Chomsky 1969) und auch auf der Ebene der Stilistik und der Rhetorik (vgl. Dubois 1970: 35). Was mich betrifft, so behaupte und – wie ich meine – demonstriere ich die Erfordernis, einen Grad ∅ der syntaktischen Funktion und einen Grad (-) derselben syntaktischen Kategorie (wegen ihrer Opposition zu den positiven oder konkreten Realisierungen der syntaktischen Funktion identifizierbare Grade) zu theoretisieren.

Die vorgeschlagene kategoriale Taxonomie ist gemäß der Möglichkeit des morphologischen Wortes (der Wortart), eine positive, Null- oder negative syntaktische Funktion zu aktualisieren, eine syntaktisch-funktionelle. Sie berücksichtigt den Kontext

[6] Das Zeichen ∅ wurde erstmals im 4. Jh. v.Chr. von Panini in seiner Grammatik *Acht Bücher* postuliert (vgl. Th. Simenschy,*Gramatica lui Panini. Sintaxa cazurilor{Die Grammatik von Panini. Die Syntax der Fälle}*, AUI, Band III, 1957; Sergiu Al. George, *Limba şi gîndire în cultura indiană {Sprache und Denken in der indischen Kultur}*, Bukarest, 1976: 142; Frâncu 1979: 7).

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

der Äußerung und kann graphisch auf einer Achse der syntaktischen Funktionen folgendermaßen dargestellt werden:

-	∅	+
negative Realisierung der syntaktischen Funktionen ("Non-Funktionen")	Null- oder leere Realisierungen der syntaktischen Funktionen	positive Realisierungen der syntaktischen Funktionen

Die Existenz oppositioneller interner Aspekte auf der Ebene der syntaktischen Funktion bietet an, diese als syntaktische (im Spezialfall) und linguistische Kategorie (im Allgemeinen) zu betrachten.

Das bedeutet, dass die syntaktische Funktion nicht auf absolute Weise, "durch sich selbst" definiert und identifiziert werden kann, sondern nur über ihre Opposition zu all ihren Realisierungen.

Die syntaktischen Beziehungen

Weil die syntaktische Funktion eine inferentiale syntaktische Kategorie ist, die von den syntaktischen Beziehungen generiert wird, muss man auch den Begriff der syntaktischen Beziehung zur Diskussion stellen.

Die syntaktische Beziehung ist insofern ein generalisiertes Phänomen, dass in den Grenzen der syntaktisch-transphrastischen Aussage zwischen allen Typen von Aussagen, d.h. Satz-Aussagen, Komplexsatz-Aussagen, Satz- oder Komplexsatzsubstituten-Aussagen und zwischen den syntaktischen Funktionen als kleinste syntaktische Einheiten syntaktische Beziehungen festgesetzt werden, so dass das Axiom bestätigt wird, laut dem die syntaktischen Beziehungen das Fundament der Syntax sind, bzw. dass die syntaktischen Verhältnisse sowohl innerhalb der Typen von syntaktischen Aussagen als auch zwischen den Typen von syntaktischen Aussagen bis zur vollständigen Ausschöpfung der Anwendungssphäre wirken. Man stellt fest, dass die syntaktischen Verhältnisse in der Fachliteratur nur diskutiert werden, wenn sie konkrete Realisierungen haben. Dabei sind mit konkreter Realisierung die syntaktischen Beziehungen gemeint, die auf formaler und syntaktischer Ebene markiert und die an ihren Merkmalen[7] erkennbar sind: Das Subordinationsverhältnis wird markiert und auf Grund der unterordnenden Konjunktionen identifiziert, das Koordinationsverhältnis auf Grund der beiordnenden Konjunktionen; das Inhärenzverhältnis wird an der Kongruenz von links nach rechts zwischen den einge-schlossenen Funktionen erkannt, das Inzidenzverhältnis erkennt man am Interferieren der kommunikativen Ebene, dem durch graphematische Mittel gekennzeichneten Interferieren. Die binär-gemischte Beziehung ist markiert und

[7] Durch diese Behauptung setze ich die syntaktische Funktionen generierende Beziehung nicht mit dem Subordinationsverhältnis gleich, sondern ich berücksichtige alle syntaktischen Verhältnisse, die syntaktische Funktionen generieren. Der Ausdruck "konkret" wird sowohl mit der Bedeutung "innerhalb der Theorie definiert, behauptet und gekennzeichnet, also klassifiziert" als auch als antonymer Ausdruck für "abstrakt oder definierbar durch Absenz oder Negation" benutzt.

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

wird durch die Mischpräsenz der unterordnenden und beiordnenden Konjunktionen identifiziert; das appositionelle Verhältnis ist identifizierbar durch die semantische Koreferenz der betreffenden Glieder und durch ihre syntaktische Koexistenz, die durch graphematische Mittel und durch Juxtaposition gekennzeichnet ist (siehe *infra* 2.3). Diese syntaktischen Beziehungen, die bisher in der rumänischen Sprachwissenschaft identifiziert und beschrieben wurden, schöpfen anscheinend alle Möglichkeiten der Aktualisierung dieser syntaktischen Gegebenheit, d.h. der syntak-tischen Beziehung, restlos aus. Trotzdem gibt es einige Tatsachen, die uns zu der Annahme berechtigen, dass in der rumänischen Sprache auch andere syntaktische Beziehungen möglich sind, eine Hypothese, die ich weiter behandeln werde. Die syntaktischen Beziehungen haben einen *syntaktischen Inhalt* und eine *syntaktische Form* (Stati 1967 (b):231; Dimitriu 1982: 113). Wenn man die Behauptungen in Hinsicht auf den *syntaktischen Inhalt* der syntaktischen Verhältnisse berücksichtigt, stellt man fest, dass er in drei Komponenten aufgefächert werden kann:

a) den *funktionellen Inhalt* (der auf die syntaktische Funktion eines Wortes/einer Wortart abzielt, genauer gesagt auf die Fähigkeit eines Wortes/einer Wortart, eine syntaktische Funktion als Folge der Festsetzung einer syntaktischen Beziehung zu erfüllen);

b) den *kategorialen Inhalt*, der auf den Typ der syntaktischen Funktion, also "Subjekt", "Agens" oder "Objekt" abzielt; diese Funktion wird durch eine spezifische "Form" mit intrapropositionaler oder propositionaler Realisierung festgesetzt;

c) den *denotativen Inhalt*, der auf die semantischen Differenzierungen mit syntaktischen Implikationen abzielt, die auf der Ebene des kategorialen Inhalts mit Anwendung auf der syntaktischen Ebene vorhanden sind.

Zur Exemplifizierung stelle ich die Situation des Genitivattributs zur Diskussion, wo der Genitiv semantisch in "subjektiv" – *răsăritul soarelui* {*der Sonnenaufgang*, wortwörtlich *der Aufgang der Sonne*} aber auch in "objektiv" – *culesul merelor* {*die Ernte der Äpfel*} usw. differenziert werden kann (Stati: 1967 (b): 231-232), oder die Situation der Adverbialbestimmungen, die nach dem intrinsischen denotativen Inhalt unterklassifiziert werden. Man muss auch die Tatsache feststellen, dass einige Forscher mit dem *Inhalt* des syntaktischen Verhältnisses sowohl "die Ebenen, auf denen sich die in Beziehung getretenen syntaktischen Einheiten befinden" (und die nur zwei sein können: "die Ebene der eigentlichen Mitteilung" und "die Ebene der Kommentare zu der eigentlichen Mitteilung"), als auch "die Wichtigkeit der gegebenen syntaktischen Einheit innerhalb der betreffenden Ebene" meinen (Dimitriu 1982: 113). Die Begriffs-bestimmung des *Inhalts der syntaktischen Beziehung* ist also möglich durch die Existenz einer von diesem generierten oder implizierten syntaktischen Funktion, eine Bedingung, die von der "funktioneller Inhalt" genannten Komponente auferlegt wird, oder durch die Absenz einer syntaktischen Funktion auf der Ebene einer "Kategorie" oder einer "Form". Dies zieht das Korollar nach sich, nach dem *"keine syntaktischen Verhältnisse existieren können, wo* es *keine syntaktischen Funktionen gibt"*. Unter diesen Umständen muss die Erörterung des *Konzepts der syntaktischen Beziehung* deduktiv bei dem ansetzen, was bekannt ist, und zwar bei der konkreten syntaktischen Funktion (auf der syntaktischen Ebene der rumänischen Sprache) als Produkt der syntaktischen Beziehungen. Die traditionelle Linguistik erkennt den Status von "syntaktischen Funktionen" nur jenen Wörtern zu, die direkt oder indirekt auf die denotative (referenzielle) Bedeutung hinweisen, mit der die "semantische Information" gemeint ist, also jenen Wörtern, die

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

"direkt oder indirekt einen einzigen Begriff mitteilen" (Dimitriu, 1982: 80). Als "syntaktisch funktionelle" Wörter werden jedoch im Prinzip nur diejenigen Wörter betrachtet, die zu einer der sieben semantisch-morphologischen Klassen gehören: dem *Substantiv*, dem *Adjektiv*, dem *Pronomen*, dem *Numerale*, dem *Verb*, dem *Adverb* und der *Interjektion*, und jedes von ihnen kann in der syntaktischen Stellung von "Gliedern einer syntaktischen Beziehung" erscheinen (Stati, 1972: 9). Infolgedessen können auch die syntaktischen Verhältnisse, die auf der syntaktischen Ebene der rumänischen Sprache möglich sind, mittels eines mathematischen Ausdrucks des Typs C^7(x 2, 3 …) dargestellt werden, der *Kombinationen von sieben mal sieben morphologischen Klassen* einschließt, *wobei je zwei, aber auch drei oder mehr Elemente genommen werden* nach den "Modellen": *Substantiv-Substantiv, Substantiv-Adjektiv, Substantiv-Pronomen* usw., wo das Zeichen (-) die Existenz eines syntaktischen Verhältnisses ausdrückt. Beispielsweise können der Beziehung *Substantiv-Substantiv* mehrere Typen von syntaktischen Verhältnissen entsprechen: *casa–vecinului{das Haus–des Nachbarn} (Subordination)*; *Kostas, –grecul… {Kostas, –der Grieche…}(Apposition)*; *Ion, –Gheorghe (şi Maria…) {Ion, –Gheorghe (und Maria…)}(Koordination)* usw. Diese Bedingung der "Begriffsmäßigkeit" schließt aber von der aktiven und direkten Teilnahme an der syntaktischen Beziehung einige morphologische Elemente (Wortarten) der Satz-Aussage-Ebene und einige syntaktische Einheiten (z.B. das "Satz- oder Komplexsatzsubstitut" – Dimitriu 1982: 99; die Hauptsatz-Aussagen) der Komplexsatz-Aussage-Ebene und auch aus dem Bereich der in einer transphrastischen Aussage eingeschlossenen Komplexsatz-Aussage aus.[7] Auf der Ebene der Satz-Aussage werden in der Regel von der direkten Teilnahme (als Teilnehmer an den syntaktischen Verhältnissen *"an sich"* und *"für sich"*) die morphologischen Klassen des Artikels, der Präposition und der Konjunktion ausgeschlossen, zumal die Kombinationen vom Typ *Substantiv-Artikel*, *Substantiv-Präposition* usw. nicht als "Modelle" syntaktischer Beziehungen betrachtet werden. In Bezug auf die morphologischen Klassen des Artikels, der Präposition und der Konjunktion haben die Spezialisten verschiedene Ansichten. Einige Sprachwissenschaftler betrachten sie als "einfache grammatikalische Instrumente" (*G.A.* 1966, II: 86-87; Irimia 1977: 309), und in dieser Eigenschaft sind sie nur Merkmale der syntaktischen Verhältnisse oder der grammatikalischen Kasuskategorien *(Ibidem)*. Andere Spezialisten sprechen den Konnektiven (indem sie diesen Metaterminus insbesondere unter Bezugnahme auf Präpositionen und Konjunktionen benutzen) die Eigenschaft von "Komponenten der syntaktischen Ebene" ab (Guțu Romalo 1973: 34). Schließlich besagt eine diesbezüglich gewissermaßen verschiedene Auffassung, dass diesen morphologischen Klassen auf der syntaktischen Ebene der Status von Konstituenten zuerkannt wird, da sie als "Funktoren" betrachtet, aber von den "begriffsmäßigen" morphologischen Klassen differenziert werden, die ihrerseits auf der syntaktischen Ebene „Funktive", will sagen syntaktische Funktionen sind (Stati 1967: 129-130). In anderen Fällen werden die betreffenden Elemente als "Determinanten" betrachtet (Iordan, Guțu Romalo, Niculescu 1967: 167; Neamțu, 1972: 59 und 43, 44, 45), aber ohne dass ihre syntaktischen Funktionen diskutiert werden. Nicht nur die Artikel, Präpositionen und Konjunktionen werden insofern als beziehungslos betrachtet, dass sie keine syntaktische Beziehung mit ihren textuellen Kontexten festsetzen und also auch keine syntaktische Funktion haben, sondern auch einige Adverbien, die laut verschiedener Spezialisten die "Funktion des kategorialen

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Merkmals" erfüllen (auf der morphologischen Ebene der grammatikalischen Kategorie der Komparation, die durch lexikalische Mittel realisiert wird: *deosebit*, *extrem*, *foc* de deştept {*besonders*, *äußerst*, *höchst* klug}, oder die Funktion des Modalisators auf der morphologischen Ebene, oder eine expressive Funktion auf der stilistischen Ebene (Diaconescu 1994: 396 ff.): *musai*, *bunăoară*, *în fond*, *de fapt* {*unbedingt*, *beispielsweise*, *im Grunde*, *eigentlich*} usw., oder die Funktion des Beziehungsmerkmals auf der syntaktischen Ebene, die von den apositionellen Adverbien, also *adică, anume*{*nämlich*, *zwar*} realisiert wird (Hodiş 1990: 69 ff.). Man stellt fest, dass diese Perspektive, obschon sie in puncto Behandlung der betreffenden Wortarten *"funktionell"* ist, (durch Opposition und Komparation zu anderen Wortarten) die *syntaktische Funktion* dieser Elemente nicht berücksichtigt (siehe *supra, passim*).

Da ich von der Voraussetzung ausgehe, *das ganze morphologische System der Sprache werde auf der syntaktischen Ebene verwendet* (wobei mit "ganz" nicht das gesamte rumänische Lexikon, sondern die Repräsentanten aller morphologischen Klassen der Sprache gemeint sind; dank des *integrierenden Charakters* der Sprachebenen braucht diese Voraussetzung nicht mehr demonstriert zu werden), und zum Ziel der Demonstration der prinzipiellen und allgemeinen Behauptungen, dass *die Syntax die Wissenschaft der Beziehungen sei und dass auf der syntaktischen Ebene keine selbstständigen Glieder existieren,* stelle ich die Hypothese auf, dass sich *alle Wörter* (wobei mit Wörter, wie schon gesagt, die "Wortarten" gemeint sind), *die zu einem bestimmten Zeitpunkt an der Äußerung beteiligt sind, mindestens in einem syntaktischen Verhältnis zueinander links oder rechts befinden und mindestens eine syntaktische Funktion erfüllen*. Weil der generalisierende Charakter der syntaktischen Beziehungen auch die Anwendungsphäre der transphrastischen Aussage erschöpfen muss – durch Verhältnisse zwischen den Satz-Aussagen und/oder den Komplexsatz-Aussagen und / oder den Satz- oder Komplexsatzsubstituten-Aussagen und zwischen den syntaktischen Funktionen als syntaktische Einheiten – werde ich auch diese Aspekte in meiner Vorgehensweise berücksichtigen.

Syntaktische Beziehungen, die innerhalb der Satz-Aussage zwischen den ortarten ergestellt werden

In Anbetracht der Beispiele (1) *Chiar Ion a plecat* {*Sogar Ion ist weggegangen*}, (2) *Despre Ion nu ştiu nimic* {*Über Ion weiß ich nichts*}, (3) *Ioane, vino aici!* {*Ion, komm her!*} stellt man fest, dass das Adverb *chiar* {*sogar*} und die Präposition *despre* {*über*}, die sich in adnominaler Stellung befinden, wie auch das Substantiv im Vokativ, *Ioane*, mit den sie begleitenden Wortarten oder in ihrem textuellen Kontext in erster Linie semantische Verhältnisse bilden. Man muss aber die Tatsache akzeptieren, dass diese semantischen Beziehungen auch von syntaktischen Verhältnissen dubliert werden, eine Tatsache, die mittels der *Weglassprobe* mit syntaktischer Relevanz bewiesen wird. Durch deren Anwendung werden andere syntaktische Aussagen realisiert, die nicht nur semantisch, sondern auch strukturell bzw. syntaktisch verschieden sind:

(1) *C h i a r Ion a plecat vs. ∅ Ion a plecat*
{*Sogar Ion ist weggegangen vs. ∅ Ion ist weggegangen*};
(2) *D e s p r e Ion nu ştiu nimic vs. ∅ Ion nu ştiu nimic*
{*Über Ion weiß ich nichts vs. ∅ Ion weiß ich nichts*};

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

(3) *I o a n e, vino aici! vs. ∅ vino aici!*
{Ion, komm her! vs. ∅ komm her!}.

Die syntaktischen Verhältnisse, in denen sich das Adverb *chiar* {*sogar*} und die Präposition *despre* {*über*} beim Substantiv *Ion* und das Substantiv *Ioane* in seinem textuellen Kontext befinden, sind durch Negation charakterisiert, sie haben also keinen syntaktischen und erst recht keinen funktionellen Inhalt (definiert als die Möglichkeit, eine syntaktische Funktion zu erfüllen und zu beeinflussen), keinen kategorialen und keinen denotativen Inhalt. Trotzdem sind die drei oben erwähnten Situationen nicht gleich, denn zwischen ihnen gibt es eine Beziehung *primus inter pares*. In Beispiel (1) *Chiar Ion a plecat* ist das Adverb *chiar* der Exponent jener semantisch-morphologischen Klassen, die in der Regel Verhältnisse mit syntaktischem Inhalt festsetzen (nicht alle Adverbien sind beziehungslos in dem Sinne, dass sie keine syntaktische Funktionen erfüllen oder generieren), aber die auch gewisse Elemente enthalten, die von diesem Standpunkt aus permanent negativ charakterisiert sind. Die Situation des Adverbs ist aber nicht vergleichbar mit jener des Substantivs im Vokativ, *Ioane*, aus Beispiel (3), das seinen kategorialen (und begriffsmäßigen) Inhalt bzw. die syntaktische Funktionsfähigkeit verliert. Die Präposition *despre* ist der Exponent jener morphologischen Klassen, die immer syntaktische Beziehungen ohne syntaktischen Inhalt herstellen, indem diese Absenz durch den Mangel an semantischer Information vom begriffsmäßigen Typ gerechtfertigt wird. In den drei zur Diskussion gestellten Beispielen kann man also von einem *syntaktischen Verhältnis ∅ (null)* zwischen den hervorgehobenen Wortarten und den Wortarten, die sie begleiten und die sie nur vom semantischen Standpunkt aus vervollständigen, sprechen. Es besteht gleichermaßen zwischen dem Wort im Vokativ und seiner linguistischen Umgebung und wird auf der Ebene des Substantivs im Vokativ, des Adverbs und auch der Präposition durch *syntaktische Funktionen ∅ (null)*[8] materialisiert, wenn man den permanenten und/oder zeitweiligen Charakter der Absenz des syntak-tischen Inhalts der von diesen Gliedern mit ihren linguistischen Umgebungen festgesetzten Verhältnisse berücksichtigt. Wenn man die Existenz der syntaktischen Verhältnisse ∅ akzeptiert, muss man auch den Begriff der "syntaktischen Projektivität" berücksichtigen, der in der Fachliteratur als eine *natürliche Beziehung* definiert ist, *die zwischen den innerhalb einer Aussage aufeinanderfolgenden Gliedern existiert und die sich am Schnittpunkt zwischen dem syntaktischen Abhängigkeitsverhältnis und der Beziehung der natürlichen Wortabfolge befindet*. Wenn man die syntaktischen Beziehungen zwischen den Wortarten analysiert, welche die zur Diskussion gestellten Aussagen konstituieren, kann man feststellen, dass in Beispiel (2) die Sequenz *Ion nu* in *natürlicher Ordnung* erscheint, eine Sequenz, die vom syntaktischen Standpunkt aus an keine syntaktische Beziehung angepasst werden kann, weil sie von diesem Gesichtspunkt aus negativ charakterisiert ist. Ich bin der Ansicht, dass man in dieser Situation und in anderen derselben Art von einem *syntaktischen Minus-Verhältnis (-)* sprechen kann. Die gemeinsame Eigenschaft dieser

[8] Die syntaktische Funktion der Substantive oder anderer Wortarten im Vokativ wurde sowohl in der rumänischen als auch in der ausländischen Sprachwissenschaft diskutiert (vgl. Laura Vasiliu, *Observaţii asupra vocativului în limba română {Beobachtungen hinsichtlich des Vokativs in der rumänischen Sprache}, SG*, II, 1967: 7; L. Hjelmslev, *La catégorie des cas*, Kopenhagen, 1936). Die von mir vorgeschlagene Lösung ist noch eine mögliche.

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Typen von Verhältnissen ist die Absenz der Fähigkeit, konkrete syntaktische Funktionen auf der Ebene des betreffenden morphologischen Elements rechts (oder links) zu generieren. Diese Realisierungen der syntaktischen Verhältnisse werden in den Grenzen der internen Oppositionen eingeschlossen: *konkrete syntaktische Verhältnisse / abstrakte syntaktische Verhältnisse bzw. mit Realisierung ∅ und syntaktische Verhältnisse mit negativer Realisierung (-) oder syntaktische Non-Verhältnisse*, Oppositionen, die auf einer Achse der syntaktischen Verhältnisse folgender-maßen graphisch dargestellt werden können:

-	Ø	+
syntaktische Verhältnisse *minus* (syntaktische Non-Verhältnisse)	syntaktische Verhältnisse ∅ (leer)	syntaktische Verhältnisse *plus* (konkrete syntaktische Verhältnisse)

Die syntaktische Beziehung verhält sich kategorial, da es von internen Oppositionen charakterisiert wird, und damit handelt es sich eindeutig um eine *syntaktische Kategorie.*

Schlussfolgerungen

1. Eine linguistische Entität verhält sich kategorial, wenn sie gewissen Anforderungen entspricht, von denen die Integration in ein Oppositionssystem die wichtigste ist.

2. Die Einheiten der Syntax – die syntaktischen Einheiten, die syntaktischen Beziehungen und die syntaktischen Funktionen – verhalten sich kategorial, da jede von ihnen interne und externe oppositionelle Aspekte aufweist; das sieht folgendermaßen aus:

a) Die syntaktischen Einheiten werden von den folgenden externen und internen oppositionellen Aspekten charakterisiert: die Aussage steht als markierte linguistische Entität in Form einer Null-Realisierung in Opposition zu der Non-Aussage *(extern)*, und die Aussage steht als syntaktische Maximaleinheit in Opposition zur syntaktischen Funktion als syntaktische Minimaleinheit *(intern)*.

b) Die syntaktischen Funktionen werden von externer Opposition charakterisiert, da sie zu den anderen Einheiten der Syntax, d.h. den syntaktischen Einheiten und den syntaktischen Beziehungen in Opposition stehen; von interner Oppositionen werden sie charakterisiert, weil sie konkrete und positive Realisierungen sowie abstrakte, Null- und negative Realisierungen haben.

c) Die syntaktischen Verhältnisse werden von externer Opposition gekennzeichnet, weil sie in Opposition zu den anderen Einheiten der Syntax, also den syntaktischen Einheiten und den syntaktischen Funktionen stehen; sie werden von internen Oppositionen charakterisiert, indem sie konkrete und positive Realisierungen sowie abstrakte, Null- und negative Realisierungen haben.

3. All das demonstriert, dass auf der syntaktischen Ebene der rumänischen Sprache eine in der Syntaxtheorie zumindest notwendige syntaktische Gegebenheit existiert: der N u l l - (∅) - W e r t .

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

Bibliographie

Avram, Mioara, *Gramatica pentru toți*, Bucureşti, Editura Academiei, 1986.
Chomsky, Noam, *Structures syntaxiques* [traduction en français], Paris, Editions du Seuil, 1969.
Diaconescu, I., *Sintaxa limbii române*, Bucureşti, Editura Enciclopedică, 1995.
Dimitriu, Corneliu, *Gramatica limbii române explicată. Sintaxa*, Iaşi, Editura Junimea, 1982.
Dimitriu, Corneliu, *Gramatica limbii române explicată*, Iaşi, Editura Virginia, 1994.
Dragomirescu, Gh.N., *Elemente în propoziție şi frază cu funcție gramaticală zero*, LL, 23, 1969, p. 117 sqq.
Dubois, Jean et alii, *Dictionnaire de linguistique* (*DL*), Paris, 1973.
Ducrot, Oswald, Tzvetan Todorov, *Dictionnaire encyclopédique des sciences du langage* (*DESL*), Paris, Editions du Seuil, 1972.
Frâncu, Constantin, *Curs de lingvistică generală (Istoria lingvisticii*), [curs litografiat], Iaşi, 1979.
Gherasim, Paula, *Semiotica modalităților, o analiză contrastivă româno-franceză*, Iaşi, Casa Editorială „Demiurg", 1997.
Gramatica limbii române (*G.A.*), vol. I, II, ediția a II-a, Bucureşti, Editura Academiei, 1966.
Guțu Romalo, Valeria, *Sintaxa limbii române*, Bucureşti, 1973
Hodiş, V., *Apozitia şi propoziția apozitivă*, Bucureşti, Editura Ştiințifică, 1990.
Ioan, Petru, *Orizonturi logice*, Bucureşti, Editura Didactică şi Pedagogică, 1995.
Iordan, Iorgu, Valeria Guțu Romalo, Alexandru Niculescu, *Structura morfologică a limbii române contemporane*, Bucureşti, 1967.
Iordan, Iorgu, Vladimir Robu, *Limba română contemporană*, Bucureşti, Editura Didactică şi Pedagogică, 1978.
Irimia, Dumitru, *Gramatica limbii române*, Iaşi, Editura Polirom, 1997.
Lyons, John, *Introducere în lingvistica teoretică*, Bucureşti, Editura Ştiințifică, 1995.
Neamțu, G.G., *Termeni regenți pentru determinanții (complementul) predicatului nominal*, CL, XVII, nr. 1, 1972, p. 58 sqq.
Nica, Dumitru, *Teoria părților de vorbire. Aplicații la adverb*, Iaşi, Editura Junimea, 1988.
Secrieru, Mihaela, *Nivelul sintactic al limbii române*, Botoşani, Editura Geea, 1998.
Stati, Sorin, *Notiunea de funcție în gramatica*, *LL*, XIV, p. 127-134, 1967 (a)
Stati, Sorin, *Teorie şi metoda în sintaxa*, Bucureşti, 1967 (b).
Stati, Sorin, *Elemente de analiză sintactică*, Bucureşti, Editura Didactică şi Pedagogică, 1972.
Vraciu, Ariton, *Lingvistică generală şi compărată*, Bucureşti, Editura Didactică şi Pedagogică, 1980.

Un concept syntactique necessaire – l'opposition vide (ø)

Pour fonctionner, les unités de la syntaxe (les unités syntaxiques, les rapports syntaxiques, les fonctions) doivent se comporter d'une manière catégoriale: avoir de l'organisation interne, avoir d'aspects internes et externes opposables, être marquées par des marques spécifiques etc. Dans la théorisation des unités syntaxiques intervient, à notre avis, un élément nécessaire d'opposition partitive, opposition où le terme marqué se forme à base du terme non-marqué et qui n'a pas été encore mis en évidence en phonologie, morpho-syntaxe, stylistique. On se réfère à l'existence des rapports sytaxiques (zéro) (∅) et des fonctions syntaxiques (zéro) (∅), qui sont des concepts abstraits sans lesquels la description syntaxique des énoncés syntaxiques (tels les unités syntaxiques) serait incomplète.

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)

BDD-A786 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:44 UTC)